



Im Park posieren (v.l.n.r.) Christoph von dem Bussche mit seinen Enkeln Franz und Annelie. Constantin überragt seine Großmutter Jutta bereits um Haupteslänge. August, Lisbeth und Friedrich sind weitere drei von fünfzehn Enkeln. Sohn Victor, hier mit Ehefrau Mareen, ist eines von fünf Kindern

Wir sind eine

GANZ NORMALE FAMILIE

Im 18. Jahrhundert kaufte ein Zweig der Familie von dem Bussche das Gut Dötzingen, am Rande von Hitzacker. Trotz einer langen blaublütigen Geschichte verläuft das Leben der heutigen Besitzer eher bürgerlich

VON ROLF SEELMANN-EGGEBERT UND
JOCHEN QUAST (FOTOS)

Familienoberhaupt
 Christoph Freiherr von
 dem Bussche-Hadden-
 hausen darf auf eine
 lange und traditions-
 bewusste Familienge-
 schichte zurückblicken.
 Der vielbeschäftigte
 Rechtsanwalt engagiert
 sich auch in der Kom-
 munalpolitik. Labrador-
 hündin Nora schätzt
 dagegen ausgedehnte
 Ruhepausen zu
 Füßen des Herrn



NACH 16 SEITEN habe ich aufgegeben, mich im Internet über den Namen „Bussche“ schlau zu machen. Und das war gut so. Denn später stieß ich noch einmal auf den Hinweis, dass es für das Stichwort insgesamt 446 000 Eintragungen gebe. Bei einer Familie, deren erste „Eintragung“ eine Urkunde aus dem Jahr 1225 ist und die bis heute in vier verschiedenen Zweigen existiert, kommt einiges zusammen. Die Zweige unterscheiden sich durch den Beinamen Hünnefeld, Ippenburg, Streithorst und Haddenhausen.

Bei einer Tasse Tee im Gutshaus Dötzingen (manche Betrachter nennen es auch „Schloss“) versuchen Christoph Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen und seine Frau Jutta, dem Gast das kleine A-B-C der von dem Bussches beizubringen. So viel bleibt haften: Die Familie ist eigentlich im Osnabrücker Land zu Hause. Einem der Zweige gelingt es, den Besitz Dötzingen zu erwerben, als die Vorbesitzer aus dem Geschlecht der Herren von Hitzacker 1793 aussterben. Während die anderen Familienzweige im Wesentlichen in ihren Stammländern in Ostwestfalen verbleiben, ziehen die Ippenburger an die Elbe. Durch Erbgang kam dann die Familie Bussche-Haddenhausen in den Besitz des Gutes Dötzingen.

Der jahrhundertelange Zusammenhalt der Familienzweige beruht nicht nur auf verwandtschaftlicher Sympathie. Schon um das Jahr 1700 herum gründet die Familie eine Stiftung, deren Vermögen vor allem für die Zukunftssicherung da ist. Die von dem Bussches können ein Lied davon singen, was einem so alles passieren kann. Nach dem 2. Weltkrieg enteignete die DDR den Grundbesitz der Familie, der auf der östlichen Seite der Elbe lag. In das Gutshaus in Hitzacker zogen bis ins kleinste Kämmerchen Flüchtlingsfamilien ein.

Christoph von dem Bussche, der heutige Hausherr von Dötzingen, ist Rechtsanwalt. Seine Kanzlei liegt direkt neben dem Gutshaus. Im Laufe

» Einem der Familienzweige gelingt es, den Besitz Gut Dötzingen zu erwerben, als die Vorbesitzer aus dem Geschlecht der Herren von Hitzacker 1793 aussterben



Die Gäste haben sich bereits im Park vertraut gemacht und werden mit den Regeln vertraut gemacht. Ein- bis zweimal im Jahr lädt die Familie traditionell zur Treibjagd in das große Waldgebiet Moosebusch, das an die Gohrde grenzt, Norddeutschlands größter zusammenhängender Mischwald



Zur Einweihung der Prinz-Claus-Promenade kam seine Witwe Beatrix, die Exkönigin von Holland. Claus von Amsberg wurde 1926 auf Gut Dötzingen geboren

des Gesprächs fragen wir unseren Gastgeber auch nach seinem berühmten Vetter. Er ist genau hier geboren. Der 71-Jährige weist mit dem Zeigefinger vom Teetisch nach oben, Richtung erster Stock. Gemeint ist Claus von Amsberg, der 2002 verstorbene Prinzgemahl der niederländischen Königin Beatrix. Christoph von dem Bussche war Vetter ersten Grades von Claus, dessen Mutter, Christophs Tante, eine geborene Freiin Gosta Julie Adelheid Marion Marie von dem Bussche-Haddenhausen. Der Kontakt mit der königlichen Familie besteht auch heute noch fort. Erst kürzlich war Beatrix, die nach ihrer Abdankung wieder den Prinzessinentitel trägt, in Hitzacker, um die Befestigungsanlage, die das Städtchen gegen die Elbhochwasser schützen soll, auf den Namen Prinz-Claus-Promenade zu taufen. Und niederländische Touristen, die nach Hitzacker kommen, geben keine Ruhe, bis sie das Gutshaus Dötzingen nicht wenigstens von außen gesehen haben.

Meine erste Begegnung mit einem von dem Bussche, einem -Streithorst, fand in den Sechzigerjahren statt. Da wurde in Bonn der Deutsche Entwicklungs-

dienst (DED) gegründet, ein Freiwilligendienst nach dem Vorbild des amerikanischen Peace Corps. Einer der beiden Geschäftsführer war Axel von dem Bussche. Er konnte junge Leute begeistern. Damals, in den Sechzigerjahren, waren wir alle der Meinung, bis zum Ende des Jahrhunderts müsse es mit vereinten Kräften gelingen, Hunger, Krankheit und Arbeitslosigkeit vom Erdboden zu tilgen. Es wurden weltweite Initiativen ins Leben gerufen wie das Hunger-Projekt, das sich selber bis zum Jahre 2000 überflüssig machen wollte. Die Initiative hat ihre Arbeit eingestellt, der Hunger in der Welt wütet weiter.

IN DIE GESCHICHTE eingegangen ist Axel von dem Bussche aus einem anderen Grund. Er war ursprünglich Berufsoffizier der Wehrmacht im Infanterieregiment 9 in Potsdam, das wegen seines hohen Adelsanteils im Volksmund nur „Regiment Graf Neun“ genannt wurde.

Als er 1942 in der Ukraine Augenzeuge einer Massenekution von 3000 Zivilisten durch die SS wurde, fühlte er sich nicht mehr an seinen Treueeid auf Adolf Hitler gebunden. Er schloss sich dem Widerstand an. Ende 1943 gelang es ihm, sich in Hitlers Wolfsschanze auf-

zuhalten, um dem „Führer“ Modelle für eine neue Uniform vorzuführen. Bei dieser Gelegenheit wollte von dem Bussche Hitler und sich selbst in die Luft sprengen. Aber dazu kam es nicht, weil der Eisenbahnwaggon mit den Uniformen unterwegs von alliierten Bomben getroffen wurde und sein Ziel nie erreichte. Der Attentatsplan blieb unentdeckt.

AM 30. JANUAR 1944 wurde Axel von dem Bussche schwer verwundet. Ein Bein musste amputiert werden. Er selber hielt sich deshalb monatelang in einem Lazarett auf. Bei der Verfolgungswelle nach dem Attentat vom 20. Juli 1944, dem viele seiner Kameraden zum Opfer fielen, entging er den Häschern um Haarsbreite.

Zurück nach Hitzacker ...

Ältere Leute in dem beschaulichen Örtchen erinnern sich noch gerne an Christophs Vater, Julius Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen. Er war Bürgermeister, Landrat und offensichtlich in der Kriegs- und Nachkriegszeit tagein, tagaus darum bemüht, den Flüchtlingen, die über die Elbe kamen, ein Dach über dem Kopf zu verschaffen. Ähnlich sozial engagiert ist heute seine Schwiegertochter Jutta. Keine Initiative in Hitzacker, die ehrenamtliches Engagement verlangt, ohne die Freifrau: Kirchengemeinde, Umweltschutz, Kindergarten, Sommerliche Musiktage – überall ist sie dabei, zumal die fünf Kinder aus dem Haus sind. Dafür gibt es jetzt 15 Enkelkinder, die ihre Großmutter wahrscheinlich auch ganz schön auf Trab bringen.

Familien wie die von dem Bussches haben ihre Könige in der Vergangenheit mit Offizieren, Diplomaten, Juristen, Administratoren, Ratgebern aller Art versorgt. Sie hatten in dieser Beziehung privilegierte Positionen inne. Davon kann heute nicht mehr die Rede sein. „Erleichtert hat mir mein Freiherrentitel nichts im Leben“, sagt der Chef des Hauses, „und die Lehrer in der Schule haben mich damit eher noch gepiesackt. Wir leben wie eine ganz normale Familie und sind es eigentlich auch.“

ROLF SEELMANN-EGGEBERT
IST AUTOR ZAHLREICHER, ERFOLGREICHER
FERNSEHDOKUMENTATIONEN ÜBER
EUROPÄISCHE KÖNIGSHÄUSER; LEBT IM
DORF GÜLDEN IN DER GÖHRDE

» **Niederländische Touristen, die nach Hitzacker kommen, geben keine Ruhe, bis sie das Gutshaus Dötzingen nicht wenigstens von außen gesehen haben**